

haltung des Hafens und der Flete zu sorgen hatte. Der zielbewußten Tätigkeit dieser „Düpebehörde“ ist, namentlich durch Schaffung der drei oben erwähnten wichtigen Durchstiche, die allmähliche Ausbildung der Norderelbe zum Hauptstrom zu danken. In rastloser Arbeit wurde auch späterhin an der Verbesserung des Elbstroms gearbeitet. Oberhalb der Stadt gelten die Strombauarbeiten auch heute noch vornehmlich dem Schutz des Hafens gegen Versandung, während die Maßnahmen unterhalb Hamburgs ununterbrochen auf die Offenhaltung und Verbesserung des Seeweges gerichtet sind.

Im 14. und 15. Jahrhundert waren nach und nach auch die Marsch und das rechte Alsterufer mit in den Bebauungskreis gezogen worden. Als die Feuereschütze aufkamen, schob man die Festungswerke vor (Abb. 20) und baute in das zwischen Ober- und Niederdamm verbliebene, damals noch ziemlich umfangreiche Becken der Kleinen Alster um die Mitte des 16. Jahrhunderts große Erdwerke hinein; es entstand auf der rechten Alsterseite vor dem im 13. Jahrhundert angelegten Altenwall der Neuwall, jetzt eine der vornehmsten Ladenstraßen. Später folgten weitere Einbauten, so daß schließlich von der ausgedehnten Wasserfläche der Kleinen Alster nur wenig übrig blieb.

Das bei Ausdehnung der Stadt allmählich besiedelte Marschgebiet wurde von zahlreichen, teils natürlichen, teils künstlichen, dem wechselnden Wasserstande der Elbe ausgesetzten Schiffahrtskanälen durchzogen, die den Namen „Flete“ führen und im niederen Teil der Stadt, im St.-Nikolai- und St.-Katharinen-Kirchspiel, bis heute, wenn auch vielfach umgestaltet, erhalten sind. Umrahmt von schwerfälligen, oft von der Last der Jahre schiefgedrückten, altertümlichen Speicherbauten, die auf

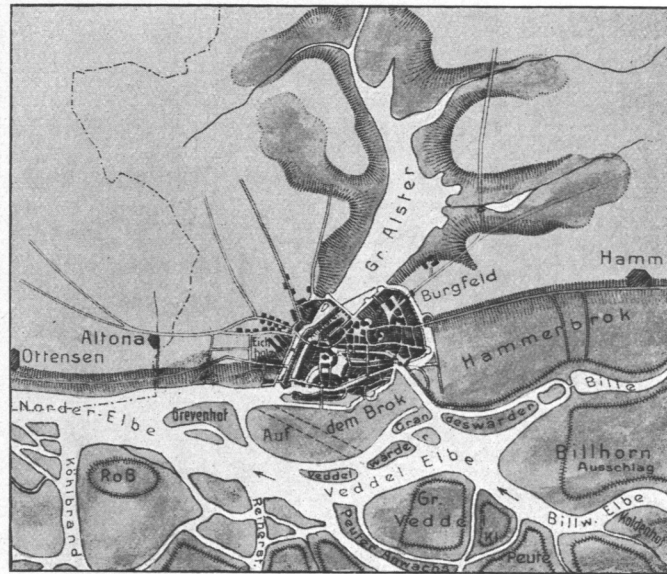


Abb. 20. Hamburg im 16. Jahrhundert.

tief gegründeten Ufermauern, zusammengefügt aus mächtigen, roh behauenen Findlingen, oder auf starken hölzernen Bollwerken erbaut wurden, sind manche dieser alten Fletzüge von höchst malerischer Wirkung. Da außerdem die von ihnen umschlossenen Inseln durch eine große Zahl von Brücken untereinander in Verbindung stehen, so erinnert Hamburg wohl an Venedig, nur daß hier im Norden nicht Paläste und balkonverzierte Wohnhäuser ihre künstlerischen Schaufseiten im Wasser spiegeln, sondern die schlichten, meist reizlosen Neubauten der Speicher.

Der Besitz der Stadt an Ländereien außerhalb der Ringmauern mehrte sich im 13. Jahrhundert erheblich. Im Westen erstreckte er sich um diese Zeit bis an die Altonaer Grenze, im Norden bis nach dem Isebeck, im Osten bis nach Wandsbek. Die Kriege der Hanse brachten aber noch mehr des wertvollen Landesbesitzes: im Westen das feste Schloß Rizebüttel samt der nördlichen Spitze des Landes Hadeln an der Mündung der Elbe und im Osten an der Bille das Schloß Bergedorf nebst den Vierlanden. Außerdem wurden im 14. Jahrhundert der ganze Gebietsteil im Norden bis einschließlich Langenhorn und im Osten die noch fehlenden Ländereien zwischen der Stadt und Vierlanden, im 15. Jahrhundert aber die Walddörfer erworben, so daß das Hamburger Gebiet mit geringen Abweichungen schon damals seine jetzige Gestalt und Ausdehnung erlangte.

Gleichzeitig war die Stadt stets auf Sicherung und Erleichterung des Verkehrs zu Wasser und zu Lande bedacht. Die an der oberen Alster belegenen, dem Handel höchst lästigen Raub-